

Sie will erfolgreich sein in einem interessanten Projekt

VOLLEYBALL Die 26-jährige Mittelangreiferin Nina Lutz verliess die NLA, um wieder Matches zu gewinnen. In Aadorf führt sie als Captain ein verjüngtes Team an.

«Eigentlich müsste ich Handballerin sein», erzählt Nina Lutz. Die Mutter, eine geborene Jehle, spielte Handball, ebenso der Vater; Onkel Hanspeter «Lumpi» war Nationaltorhüter. Doch Nina Lutz, ihre zwei Jahre jüngere Schwester Anja und ihre beiden Brüder spielen Volleyball. «Man spielt im Team, muss mitdenken, sich absprechen am Block und im Angriff, um den Gegner auszutricksen.»

2010 hatten die Schwestern Lutz von Erstligist St. Gallen zu Volley Toggenburg in die NLB gewechselt. Ein Jahr später stieg das Team in die höchste Spielklasse auf. «Die ersten zwei Jahre in der Nationalliga A waren ein Erfolg. Ich hatte viele Einsätze, und das Team hat sich gut gehalten», erinnert sich Nina Lutz. Künftig spielt die 26-Jährige aber für Aadorf in der NLB. «Ich habe gerne eine Zukunftsperspektive», sagt sie. Toggenburg verlor letzte Saison 27 Partien hintereinander.

In einem sehr jungen Team

Mit Aadorf, zuletzt zweimal NLB-Meister, will die 1,87 Meter grosse Mittelangreiferin wieder gewinnen. Trainer Frieder Strohm hat die Neue gleich zum Captain gemacht. «Ich habe nicht damit gerechnet», gesteht Lutz. «Aber ich kann es nachvollziehen. Mit vier Jahren in der NLA bringe ich Erfahrung mit.» Das Team dagegen ist jung, 21 Jahre im Durchschnitt, und zwei Drittel der Volleyballerinnen sind neu.

Dass sie wie in den letzten zwei Saisons ihr Team anführt, «hängt wohl mit meiner Persönlichkeit und dem Beruf zusammen», vermutet Lutz. Sie ist ruhig und gerundet und unterrichtet in Abtwill

eine 5. Klasse. In einem 100%-Pen-sum. «Ich muss meine Tage gut durchplanen», schmunzelt sie. «Bis zum Training bin ich immer an der Schule, auch an Nachmittagen ohne Unterricht.» Sie ist während der Saison sehr produktiv. «Ist sie vorbei, brauche ich dann für alles viel länger.»

«Das Ziel ist nun anders»

An vier Abenden Training und ein Spiel: So sieht Nina Lutz' Volleyball-Wochenprogramm aus. «Einen Abend habe ich für anderes zur Verfügung.» Den Dienstag. «Ich habe aber schon auch ein

DAS MEINT DER TRAINER

NLB-Meister, aber kein Aufstieg: Die Aadorferinnen erreichten letzte Saison nur das Mindestziel. Danach kam es zur Verjüngung der Equipe. «Wir sind immer noch ein Spitzenteam der Nationalliga B», versichert Trainer Frieder Strohm: «Auf jeden Fall arbeiten wir wie eins.» Er denke, Aadorf werde mit überraschendem und attraktivem Spiel überzeugen können. Entscheidend wird, wie sich die jungen Zuspelerinnen zurechtfinden. Er habe mit ihnen sehr viel taktisch gearbeitet, sagt Strohm. «Das ist die Grundlage, da technische Mängel und Inkonstanz infolge weniger Erfahrung ganz normal sind. Viele Abläufe funktionieren schon sehr gut. Nun müssen wir noch an der Durchschlagskraft arbeiten.» Erstes Teilziel ist die Qualifikation für die Finalrunde, also Platz 4 nach dem Grunddurchgang. skl

Privatleben. Meine meisten Kolleginnen kommen aber aus dem Sport und kennen es nicht anders.» Gewöhnungsbedürftig sei hingegen, nicht mit der Schwester im Team zu sein. «Bis vor einem Monat wohnten wir auch zusammen. Wir waren immer im Doppelpack unterwegs: Die Lutzes halt.» Nun ist Anja für

das NLA-Team Schaffhausen lizenziert und mit dem Freund zusammengezogen.

Auch Nina Lutz hatte Angebote aus der höchsten Liga. Aber sie mochte nicht nach Neuchâtel oder Düringen gehen. Denn sie hätte wegziehen und ihre Stelle aufgeben müssen. «Einmal in der Nationalliga A vorne mitspielen würde

mich reizen. Aber jetzt ist das Ziel ein anderes.» Nämlich, ein Team über mehrere Jahre zu begleiten. «Die Trainings sind gut strukturiert, klar geführt und es gibt viele Inputs von den Trainern», sagt Nina Lutz. «Das Team ist motiviert, jede kämpft für jede. Das schätze ich sehr.» Und Nina Lutz stellt schon Fortschritte fest –

nachdem sie vor eineinhalb Monaten beim ersten Testspiel noch erschrocken sei, wie sie verrät. Nun sagt sie: «Wenn wir so weitermachen, sollten wir die Finalrunde erreichen. Und in ein, zwei, drei Jahren wollen wir über den Aufstieg nachdenken.» Am Samstag startet das Projekt mit der Partie in Schaan gegen Galina. *Stefan Kleiser*



Von Toggenburg zu Aadorf gekommen, um zu gewinnen: Nina Lutz will ihren neuen Verein über Jahre hinweg begleiten.

zvg

Nochmals gewinnen

SQUASH Auch in der neuen Saison sind die Winterthurer Damen heisse Anwärterinnen auf den Gewinn des Titels. Wieder mit dabei ist Stephanie Müller.

Es ist seit Jahren dieselbe Ausgangslage. Die Squasherinnen aus Winterthur wollen die besten in der Schweiz sein. «Als Titelverteidiger sollte der erneute Titelgewinn ein Ziel sein, auch wenn dies eine grosse Herausforderung ist», sagt Sara Scheitlin, Spielerin von Squash Winterthur. Die Qualifikation für die Playoffs der besten vier Equipen ist das Minimalziel.

Vom Meisterteam der letzten Saison werden ab Freitag, wenn es mit dem Heimspiel gegen Pilatus losgeht, wiederum Gaby Huber (die vielfache, im Frühjahr aber entthronte Einzelmeisterin) sowie Caroline Bachem im Court stehen. Fehlen wird dagegen die bisherige Nummer 2, Pamela Heathway. «Sie spielt aus beruflichen Gründen nicht für Winterthur», erklärt Sara Scheitlin. «Vorläufig.» Sie ist nach dem Studienabschluss auf Jobsuche.

Zurück in der Schweiz

Ersetzt wird sie von Stephanie Müller. Die Deutsche hatte in der Spielzeit 2013/14 für den SRC Winterthur gespielt – und ebenfalls den Meistertitel gewonnen. Die vergangene Saison liess sie jedoch aus. Aus dem gleichen

Grund, aus dem nun Heathway aussetzt. «Weil ich letztes Jahr mit dem Studium fertig geworden bin und nicht wusste, wohin es gehen würde», wie sie erklärt.

Es ging – in die Schweiz. «Ich habe in Pfäffikon ZH als Ingenieurin angefangen zu arbeiten», berichtet Stephanie Müller. Seit November 2014 wohnt sie in der Schweiz. «Am Anfang musste ich mich erst daran gewöhnen zu arbeiten», schmunzelt sie. Und erzählt, sie habe kaum Squash gespielt. «Ich hoffe, dass ich langsam meinen Rhythmus habe.»

Drei starke Konkurrenten

«Der Kontakt zu Steffi blieb immer bestehen», erinnert sich Scheitlin. Während der Playoffs habe man sie wieder angefragt. «Sie wird so oft wie möglich spielen.» Müller sagt, sie habe sich in Winterthur immer sehr wohl und willkommen gefühlt. «Persönliche Ziele habe ich keine, ausser fit zu bleiben. Aber es wäre wahnsinnig schön, in die Playoffs zu kommen.»

Ob es gelingt? «Uster hat bestimmt erneut Titelambitionen», urteilt Sara Scheitlin. «GC ist mit Cindy Merlo und Jasmin Ballmann auch sehr stark. Und Fricktal hat sich durch den Zuzug von Nadia Pfister in der Hinsicht verstärkt, dass sie auf allen drei Positionen ausgeglichen sind. Swissair und Kriens stufe ich eher hinter den drei genannten Teams ein.» skl

Erfolgversprechende Mischung

VOLLEYBALL Drei Jahre in der 1. Liga sind genug: Im Frühjahr wollen die Volleyballer von Smash wieder in die Nationalliga B aufsteigen.

Nach der letzten Saison lud der Trainer die Spieler zu sich nach Hause ein. Um ihnen ins Gewissen zu reden. «Ich sagte ihnen: Ihr könntet jetzt in der Nationalliga B sein.» Noch immer ärgert sich Franck Njock, seit dem vergangenen Sommer für die Volleyballer

von Smash zuständig, dass er die 1.-Liga-Meisterschaft mit seiner Equipe bloss im vierten Rang beendet hat. Weil mit dem Potenzial, das die Spieler mitbringen, mehr dringlegen hätte.

Der Schritt nach oben soll in der neuen Saison, in die Smash am Samstag mit dem Auswärtsspiel in Einsiedeln startet, nachgeholt werden. Das Team aus Winterthur scheint noch besser besetzt als vor einem Jahr. Zwar ist Ralph Stamm aus gesundheit-

lichen Gründen zurückgetreten – er verpasste aber schon die ganze letzte Spielzeit. Dafür ist mit Thomas Koch neben Samuel Mäder und Jan Schmid ein dritter Mittelblocker im Kader. Und Rückkehrer Thomas Schatzmann verstärkt die Equipe in Annahme und Aussenangriff.

Schatzmann könnte die Differenz ausmachen. «Er strahlt Ruhe aus und gibt Fabio Lunardi am Pass eine Option. Er macht im Zweifelsfall den Punkt», sagt

Smash-Präsident Robert Risse. «In der letzten Saison gab es Phasen, da wusste Fabio nicht wo hinpassen.» Risse glaubt, das Team sei ideal zusammengesetzt mit NLA-erfahrenen Routiniers, Volleyballern, die schon mit Smash in der NLB antraten, und talentierten Junioren. «Wir haben eine Mischung, die ein Spiel noch drehen kann, wenn es knapp ist.»

Ein anderes Team als 2011

«Unser Spiel ist aber noch nicht sauber», meinte Njock vor einem Monat nach dem 3:2 im Cup bei Ligakonkurrent Wetzikon, dem ersten Ernstkampf der Saison. Als der Trainer nach 0:2-Rückstand seine Stammsechse aufs Feld beorderte, war Smash aber klar besser. «Wir haben gezeigt, dass wir Chef sind.» Als erstes Teilziel haben die Verantwortlichen das Erreichen von Rang 1 oder 2 in der Qualifikation festgelegt, womit Smash in die Aufstiegs-Playoffs aufrücken würde.

Gelänge anschliessend die Promotion, wären andere Voraussetzungen gegeben als 2011 beim letzten Aufrücken in die NLB, sagt Robert Risse, vor vier Jahren selbst noch in der ersten Equipe von Smash. «Wir haben ein hungrieres Team. Damals waren einige etwas ältere Spieler dabei, die sich sagten: So, jetzt spielen wir noch ein bisschen in der Nationalliga B.» Das jetzige Team sei jünger, «da ist definitiv ein anderer Spirit». skl



Kraftvoll vorwärts in die Nationalliga B? Smash-Aussenangreifer Alexandre Biffi.

Stefan Kleiser